



Achtung Freistellungsauftrag!

Immer zum Jahresende erfolgen die Zinsgutschriften für die Spareinlagen. Mitglieder unserer Genossenschaft sollten daher rechtzeitig prüfen, ob die Höhe des erteilten Freistellungsauftrags die zu erwartenden Zinsen abdeckt. Ist das nicht der Fall, empfiehlt es sich, den Freistellungsauftrag zu ändern, da sonst für die Zinserträge an das Finanzamt die Kapitalertragsteuer und ggf. Kirchensteuer abgeführt werden muss.

Sie können das Formular auf unserer Homepage downloaden:

<http://www.gartenstadt-genossenschaft.de>

Dividende und Geschäftsguthaben

Dividende und Geschäftsguthaben aus dem Geschäftsjahr 2014, die nach Beschlussfassung durch die Vertreterversammlung in 2015 zur Auszahlung fällig waren und über die jetzt noch nicht verfügt wurden, verfallen nach unserer Satzung infolge Verjährung am 31. Dezember 2017 und müssen dann steuerwirksam ausgebucht werden. Sofern gezeichnete Geschäftsanteile noch nicht voll eingezahlt sind, werden die Dividendenbeträge als Einzahlung auf die Anteile verwendet, so dass sie nicht verfallen. Der einfachste Weg, um zu verhindern, dass Dividenden ausgebucht werden müssen, ist jedoch die Eröffnung eines Sparbuchs bei der Gartenstadt-Genossenschaft. Dann können die Gutschriften – falls gewünscht – automatisch umgebucht werden. Der Auszahlungsanspruch auf das Auseinandersetzungsguthaben nach Kündigung der Mitgliedschaft oder einzelner Anteile verjährt gemäß § 195 BGB innerhalb von drei Jahren seit Fälligkeit.

Das kostet Wohnen in Deutschland!

Seit 2000 stiegen Nettokaltmiete und die kalten Betriebskosten um 23 bzw. 25 %. Öl, Gas, Strom, Fernwärme bis zu 83 % – GdW-Unternehmen stabilisieren Mietenentwicklung

„Die größten Preiserhöhungen für die Mieter sind in den letzten Jahren durch steigende Energiepreise, Stromkosten und Steuern entstanden. Diese drastische Teuerung gilt in ganz Deutschland und für alle Mieter“, erklärte Gedaschko. Während die Nettokaltmieten bundesweit seit dem Jahr 2000 nur um 23 Prozent gestiegen sind, sind die Preise bei den kalten Betriebskosten – dazu gehören Wasserversorgung, Müllabfuhr, Steuern und andere Dienstleistungen – im gleichen Zeitraum um 25 Prozent nach oben geklettert. Größter Preistreiber bei den Wohnkosten sind weiterhin eindeutig die Energiepreise. Die Verbraucherpreise für Gas, Heizöl und andere Haushaltsenergie sind seit dem Jahr 2000 um über 76 Prozent gestiegen. Nach einer Phase der spürbaren Entspannung bei den Energiepreisen in den Jahren 2014/2015 sind die Preise für Heizöl, Gas und andere Energieträger seit Anfang 2016 wieder auf leichten Wachstumskurs. Flüssige Brennstoffe wie leichtes Heizöl verteuerten sich über den gesamten Zeitraum von 2000 bis 2017 um 61 Prozent, Gas um 82 Prozent und Fernwärme sogar um 83 Prozent.

Die Stromkosten, die meistens direkt mit den Anbietern abgerechnet werden und daher kein Bestandteil der von den Wohnungsunternehmen umgelegten Betriebskosten sind, kletterten seit dem Jahr 2000 ebenfalls um 105 Prozent und trugen somit weit mehr zur Überteuerung des Wohnens bei als die Nettokaltmieten.

Die zuletzt leicht gesunkenen Energiepreise machen gleichzeitig ein großes Dilemma deutlich: Die von der Bundesregierung angenommenen Einspareffekte infolge umfassender energetischer Modernisierungen werden angesichts der geringeren Preise, beispielsweise für Gas und Heizöl, noch langsamer bzw. gar nicht eintreten. „Energetische Modernisierungen auf solch hohem Niveau,

Fortsetzung auf Seite 2

In dieser Ausgabe

Achtung Freistellungsauftrag!	1
Dividende und Geschäftsguthaben	1
Das kostet Wohnen in Deutschland	1-3
Zweites Hausfest der Wohngemeinschaft am Kuhbuckel 29	2
Köstlichkeiten in Hülle und Fülle - Nachbarschaftsfest am Kuhbuckel	3-4
Termine bitte vormerken	3
Change Day bei Unitymedia	4

EIN GEWINN FÜR ALLE

Die Genossenschaften

Impressum

Herausgeber:
Gartenstadt-Genossenschaft Mannheim eG
K 2,12-13, 68159 Mannheim

info@gartenstadt-genossenschaft.de
Tel.: 06 21 / 1 80 05-0, Fax: 06 21 / 1 80 05-48
V.i.S.d.P.: Wolfgang Pahl

www.gartenstadt-genossenschaft.de



Unsere Öffnungszeiten

vormittags: Montag-Freitag 8.00-12.00 Uhr
nachmittags: Montag-Mittwoch 13.00-16.30 Uhr,
Donnerstag 13.00-18.00 Uhr

Zweites Haus-Fest der Wohngemeinschaft Am Kuhbuckel 29

Nachdem das erste Haus-Fest im vergangenen Jahr bei allen Teilnehmern eine positive Resonanz hinterlassen hatte, wurde am 21. Juli zum zweiten Haus-Fest eingeladen.



Bei herrlichem Sonnenschein wurde mittags gegen 16.00 Uhr auf der grünen Wiese vor dem Haus 29 ein Pavillon von Fritz Bauer und Lothar Hell aufgebaut. Tische und Stühle brachten alle Bewohner mit. Fleißige Hausbewohnerinnen hatten vier Salate (Kartoffel-, Gurken-, Bohnen- und Tomatensalat) kreiert. Dazu gab es frisches Knoblauchbrot und Krustenbraten. Für gut gekühlte Getränke, die von allen Hausbewohnern zur Verfügung gestellt wurden, sorgte Fritz Bauer mit seiner Kühlbox.



Neben den Familien Lothar und Else Hell, Fritz und Gaby Bauer, Doris und Werner Piffkowski sowie Edith Groß kamen auch noch die Seniorinnen Frau Wirth, Frau Schröder und Frau Jakoby dazu, die bis kurz vor 22.00 Uhr mit von der Partie waren.



Zu Beginn wurde mit einem Gläschen Sekt „auf gute Nachbarschaft“ angestoßen und nach dem Essen wurde von Werner und Doris Piffkowski ein „Verdauerle“ kredenzt. Edith Groß sorgte für den Bier-Nachschub. Alle trugen mit einer Getränke- oder Essenspende zum Gelingen dieses zweite Hausfestes bei, was wiederum die ausgezeichnete Harmonie der Hausgemeinschaft „Am Kuhbuckel 29“ unterstreicht.

Nachdem gegen 22.00 Uhr vom Odenwald her ein Gewitter aufzog, wurden in Zusammenarbeit „die Zelte“ abgebrochen, alles weggeräumt, so dass am Morgen nicht mehr festzustellen war, dass hier überhaupt gefeiert wurde.

Festzustellen ist, dass auch dieses Event sehr harmonisch verlief, bei dem alle Teilnehmer sich bestens unterhielten und viel Spaß miteinander hatten. Bestimmt findet diese Veranstaltung einen festen Platz im Terminkalender 2018, worüber sich die Teilnehmer alle freuen. *wepi*

wie sie mittlerweile in Deutschland vorgeschrieben sind, sind angesichts geringerer Energiepreise auch für die Mieter schlicht und ergreifend unwirtschaftlich“, erklärte GdW-Präsident Gedaschko. „Das zeigt: Die Bundesregierung darf die energetischen Anforderungen auf gar keinen Fall noch weiter verschärfen, sondern muss hier neue Ansätze finden, um die Energiewende im Gebäudebereich zu schaffen und für Vermieter und Mieter machbar zu gestalten: Gering investive Maßnahmen zur Unterstützung des Mieters beim Energiesparen und vor allem die dezentrale Energieerzeugung – CO₂-arm und preiswert – sind die richtigen Antworten“.

GdW-Mieten liegen bei 5,51 Euro/m² und damit unter dem Bundesdurchschnitt

Die Nettokaltmieten sind in den GdW-Unternehmen von 2015 auf 2016 um 15 Cent auf 5,51 Euro/m² gestiegen. Für die Mietwohnungen in Deutschland insgesamt ergibt sich unter Verwendung von Daten des Sozioökonomischen Panels und den Steigerungsraten des Mietenindex für das Jahr 2016 eine durchschnittliche Nettokaltmiete von 5,78 Euro/m². Damit liegen die Nettokaltmieten in den Beständen des GdW unter dem Durchschnitt der bundesweiten Bestandsmieten. Letztere sind im Verlauf des Jahres 2016 um 1,2 Prozent bzw. um 7 Cent/m² gestiegen.



Trotz des moderaten Mietanstiegs wirkt das Wohnungsangebot der GdW-Unternehmen weiterhin beruhigend auf das Mietniveau. Bei einer Wohnfläche von 70 Quadratmetern zahlten Mieterhaushalte in Wohnungen der GdW-Unternehmen somit 227 Euro weniger im Jahr als der Durchschnitt aller Mieterhaushalte. Die Unterschiede nach Regionen und Wohnungssegmenten sind hier selbstverständlich sehr groß.

GdW-Betriebskosten 2016: Kalte Betriebskosten stabil – warme rückläufig

Die Betriebskosten haben sich bei den GdW-Unternehmen im Vergleich zu den Preissteigerungen bei den einzelnen Kostenarten nur relativ geringfügig erhöht. Die Mieter mussten für die kalten Betriebskosten im Jahr 2016 durchschnittlich 1,49 Euro/m² vorauszahlen – und damit nur 2 Cent/m² mehr als im Vorjahr. Die Vorauszahlungen bei den warmen Betriebskosten sind von 2015 auf 2016 sogar um 1 Cent/m² gesunken und liegen jetzt bei 1,10 Euro/m².

	Miete nettokalt	kalte Betriebskosten	warme Betriebskosten
2012	5,04	1,39	1,08
2013	5,15	1,41	1,12
2014	5,27	1,43	1,13
2015	5,36	1,47	1,11
2016	5,51	1,49	1,10

Tabelle: Nettokaltmiete und Betriebskostenvorauszahlungen (in Euro/m² pro Monat) bei den GdW-Unternehmen
Quelle : GdW-Jahresstatistik

Die GdW-Unternehmen haben große Anstrengungen in die weitere Professionalisierung des Betriebskostenmanagements gesteckt – z. B. im Bereich der Müllentsorgung. In den vergangenen zehn Jahren haben die GdW-Unternehmen gut 31 Mrd. Euro in die Modernisierung ihrer Bestände investiert – also fast 8,5 Mio. Euro pro Tag. Diese Investitionen sind nicht nur gut für Umwelt und Klimaschutz, sondern halten Wohnen auch bezahlbar, weil sie trotz hoher Energiepreise die warmen Betriebskosten deutlich dämpfen.

Neu- und Wiedervermietungsrenten steigen bundesweit um 4,9 Prozent

Die Mieten am Markt angebotener Wohnungen aus Erst- und Wiedervermietungen haben in den letzten Jahren bundesweit erneut deutlich zugelegt; 2016 um 4,9 Prozent auf durchschnittlich 7,65 Euro/m² nettokalt. „Dieser Anstieg ist höher als im Vorjahr“, so Gedaschko. 2015 waren die Neu- und Wiedervermietungsrenten noch um 3,2 Prozent gestiegen. Insbesondere in den kreisfreien Städten zogen die Mieten überdurchschnittlich um 5,6 Prozent an. Die Wohnungssuche ist für viele Mieterhaushalte schwieriger geworden. Die Ursachen liegen in den Angebotsengpässen vieler Städte und Regionen, die trotz steigender Genehmigungs- und Neubauzahlen bisher noch nicht abgebaut werden konnten.“

Andererseits ist die Datenlage zur Entwicklung der Neu- und Wiedervermietungsrenten in Deutschland deutlich verzerrt und die Steigerung der Mieten damit ein gutes Stück weit überzeichnet. Auswertungen zu Angebotsmieten beruhen mangels Alternativen auf Auswertungen von Online-Plattformen für Mietwohnungsvermittlung. Gerade in angespannten Märkten werden die Wohnungen der GdW-Unternehmen nicht mehr über diese Plattformen vermittelt, was generell auch für andere preisgünstige Wohnungen zutrifft, die über Empfehlungen und unter der Hand neu vermietet werden. Genossenschaften haben oft lange Wartelisten und die kommunalen Unternehmen können ihren Wohnungsbestand aufgrund der dargestellten Preisvorteile oft ohne die Unterstützung kommerzieller Plattformen neu vermieten. Fallstudien zu den Wohnungsmärkten von Hamburg und Berlin haben etwa gezeigt, dass die Neu- und Wiedervermietungsrenten bei den GdW-Unternehmen 38 Prozent (Hamburg) bzw. 30 Prozent (Berlin) unter dem aus den Online Plattformen ermittelten Marktmieten lag. In Hamburg liegen die Angebotsmieten (nettokalt) bei den GdW-Unternehmen bei 6,37 Euro /m². Bei den Online-Portalen liegen sie wiederum bei 10,39 Euro/ m². In Berlin liegen die Angebotsmieten (nettokalt) bei den GdW-Unternehmen bei 6,31 Euro/m², bei den Online-Portalen wiederum bei 9,01 Euro/m². „Oft wird ohne die nötige wissenschaftliche Sorgfalt darüber hinweggegangen, dass das aus Online-Plattformen ermittelte Mietniveau keineswegs repräsentativ ist“, so Gedaschko. „Auch in den Fußnoten wird in der Regel nicht auf dieses Missverhältnis hingewiesen.“

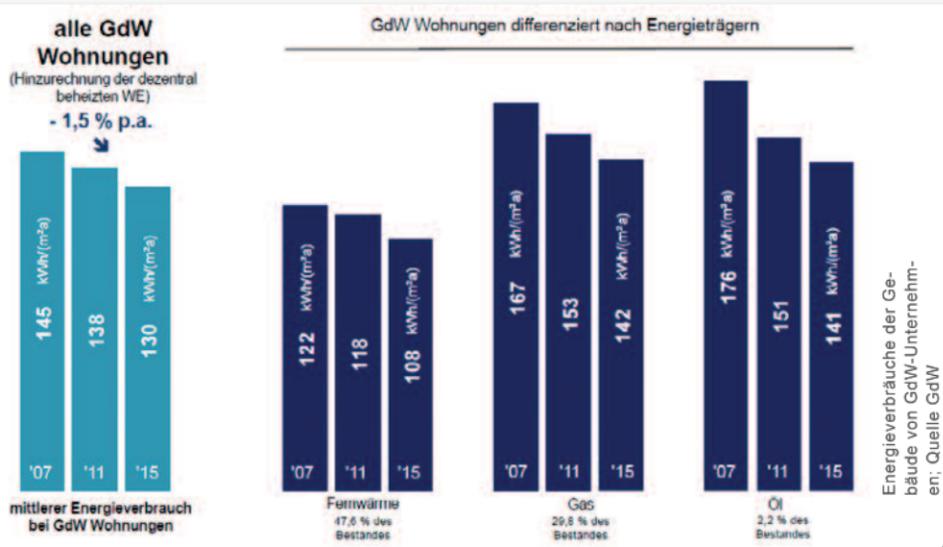
GdW-Unternehmen an der Spitze der wohnungswirtschaftlichen Entwicklung – weniger Energieverbrauch, aktive Stadtentwicklungspolitik

Ein zentrales Thema für die Wohnungswirtschaft ist die Umsetzung der Energiewende im Gebäudebereich. „Wir können hier nur vorankommen, wenn die Unternehmen unter der Maßgabe ihrer Wirtschaftlichkeit und der Leistungsfähigkeit der Mieter handeln können. Die Umsetzung von Energiesparmaßnahmen muss sich für Eigentümer und Mieter lohnen“, erklärte Gedaschko. „Freiwilligkeit und Flexibilität bei den Energiesparmaßnahmen haben

sich bei Wohngebäuden bisher bestens bewährt. Es dürfen auch zukünftig keine Zwangsmaßnahmen verordnet werden, sondern wir brauchen noch stärkere Anreizsysteme.“ Zusätzliche, überhöhte energetische Mindestanforderungen würden dagegen jegliches wirtschaftliche Handeln der Wohnungswirtschaft untergraben.

Bei höheren energetischen Standards im Neubau sollen Energie und damit Energiekosten gespart werden. Die Fördermittel der KfW helfen dabei. Gleichzeitig entstehen aber höhere Investitionskosten, die im vermieteten Wohnungsbau höhere Mieten erforderlich machen. Die zusätzlich einsparbare Energiemenge wird bei der kontinuierlichen Verschärfung von Standards immer kleiner, die Aufwendungen dafür werden größer. „Höhere energetische Standards erhöhen deshalb die Wohnkosten. Dies insbesondere, weil jeder gesetzliche Standard in Deutschland keine Förderung erhält“, erklärte Gedaschko. Ein Vergleich zeigt, dass selbst ein Gebäude nach EnEV 2009 im Vergleich zu einem Effizienzhaus-55 trotz etwas höherer Energiekosten auch nach 20 Jahren noch geringere Wohnkosten aufweist.

Eingesparte Energie bei den GdW-Wohnungsunternehmen reicht für 6 Reisen zum Mars und zurück „Die Wohnungswirtschaft wird ihrer Vorreiterrolle beim Erreichen der Klimaschutzziele weiterhin gerecht: Der Energieverbrauch der GdW-Unternehmen ist in den letzten beiden Jahren um insgesamt 3 Prozent gesunken. Er liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt aller Wohnungen“, erklärte Axel Gedaschko, Präsident des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen. Der mittlere, temperaturbereinigte Energieverbrauch für Raumwärme und Warmwasser der GdW-Wohnungen beträgt 130 Kilowattstunden pro Quadratmeter Wohnfläche und Jahr (kWh/(m²a)), wie die Analyse der abgerechneten Energieverbräuche für 2015 ergeben hat. Bundesweit lag dieser Wert 2015 bei 155 kWh/(m²a) und damit um rd. 20 Prozent höher als bei den Wohnungen der vom GdW vertretenen Unternehmen. Dazu kommt, dass die vermieteten Wohnungen im GdW eine durchschnittliche Wohnfläche von nur 61 m² aufweisen, während die mittlere Wohnfläche aller Wohnungen in Deutschland 88 m² beträgt.



Stadtbau: Leerstandsquote bei ostdeutschen Wohnungsunternehmen kaum noch rückläufig

Die Leerstandsquote in den ostdeutschen Ländern ist von 2015 auf 2016 um 0,2 Prozentpunkte auf 8,3 Prozent durch Sondereffekte leicht gesunken. Die Ursache dafür ist die Zuwanderung aus den EU-Ländern und Fluchtbewegungen aus Kriegsgebieten. Dennoch: Der Wohnungsknappheit in den Metropolräumen und Universitätsstädten stehen weiterhin die schrumpfenden Regionen mit ihren besonderen Herausforderungen gegenüber. Bei den GdW-Unternehmen in den ostdeutschen Bundesländern (ohne Berlin) standen Ende 2016 149.412 Wohnungen leer. Für 2017 erwartet der GdW einen marginalen Rückgang der Leerstandsquote in den neuen Ländern von 8,3 Prozent auf 8,2 Prozent. Deutschland erlebt eine demografische Spaltung. Während zahlreiche Großstädte rasant wachsen und Wohnungen dort immer rarer und teurer werden, verlieren viele ländliche Regionen – in Ost-, aber auch in Westdeutschland – ungebremst Einwohner und werden immer unattraktiver. Eindeutige Gewinner der Binnenwanderung sind lediglich 30 kreisfreie Großstädte, die sogenannten ‚Schwarmstädte‘. Dort hat sich die Zahl der jungen Einwohner aus den Geburtsjahrgängen 1973-1993 in nur fünf Jahren (2008-2013) mehr als verdoppelt. Um Schrumpfung und Attraktivitätsverlust in ländlichen Regionen aufzuhalten und die Lebensqualität dort langfristig zu sichern, ist eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Der GdW hat dazu einen 10-Punkte-Plan veröffentlicht.

Bundesländervergleich der GdW-Wohnungsunternehmen: Sachsen-Anhalt mit höchster, Hamburg mit niedrigster Leerstandsquote

Sachsen-Anhalt weist – bezogen auf die Bestände der GdW-Wohnungsunternehmen – mit 10,3 Prozent bundesweit die höchste Leerstandsquote auf. Gegenüber dem Vorjahr ist sie um 1 Prozent gesunken. Damit ist Sachsen-Anhalt das einzige noch zweistellige Bundesland in diesem Bereich. Sachsen liegt mit einem Leerstand von knapp über 8,6 Prozent nun deutlich dahinter. Die niedrigste Quote in den neuen Bundesländern hat – abgesehen vom Stadtstaat Berlin – Mecklenburg-Vorpommern mit 5,9 Prozent. In den westdeutschen Ländern hat das Saarland mit einer Leerstandsquote von 4,5 Prozent den höchsten Wert vorzuweisen. Darauf folgen Rheinland-Pfalz mit stabilen 2,7 Prozent und Nordrhein-Westfalen mit nur noch 2,2 Prozent. Der Stadtstaat Hamburg hat mit 0,9 Prozent die niedrigste Leerstandsquote aller Bundesländer.

Mit 1,5 bzw. 1,6 Prozent verfügen Niedersachsen und Hessen über die niedrigsten Leerstandsquoten westdeutscher Flächenländer. (wowi)

Ein schönes Buch ist wie ein Schmetterling!
Leicht liegt es in der Hand,
entführt uns von einer Blüte zur nächsten und lässt den Himmel ahnen.

- Lao-tse -

Köstlichkeiten in Hülle und Fülle

Nachbarschaftsfest Am Kuhbuckel

Der Vorstand der Gartenstadt-Genossenschaft hat im Bericht über das Geschäftsjahr 2016 den Mitgliedern gedankt, die „unermüdllich die Nachbarschaftsfeste in den Wohngebieten der Genossenschaft mit Leben erfüllen“ (siehe Mitgliederzeitung April 2017).

Im Juni trafen sich die Mieter der Häuser Am Kuhbuckel 31 – 41 zahlreich zu ihrem traditionellen Nachbarschaftsfest. Bereits die von Wal-



traud Edinger erneut phantasievoll kreierte Einladung ermunterte zu einer regen Teilnahme an diesem gemütlichen Beisammensein. Organisatorisch kümmerte sich Sonja Jung um den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung. Dank des von Ilse und Werner Ederle disponierten Partyzeltes mit Biertischgarnituren konnte möglichen Witterungseinflüssen gelassen entgegengesehen werden. Selbstverständlich waren Aufbau und Abbau von Zelt und Zubehör durch die tatkräftige Mithilfe aller Nachbarn sichergestellt.



Damit das Beisammensein auch kulinarischen Ansprüchen gerecht werden konnte, präsentierten die fleißigen Hausbäckerinnen abermals ein kreatives und reichhaltiges Kuchensortiment in feinsten Handwerksqualität. Ergänzt mit köstlich duftendem Kaffee fiel die Wahl nicht leicht, zu welchem der eigenhändig geschaffenen feinschmeckerischen Backwerke man zuerst greifen sollte. Schließlich war ja „Hüftgold“ zu vermeiden. Auch für die Lebensfreude war gesorgt: Humorvolle Textbeiträge komplettierten den kurzweiligen Nachmittag.

Gute Nachbarschaft ist eine wichtige Voraussetzung für ein friedvolles Leben. Die Nachbarschaftsfeste ermöglichen es, sich mit den Nachbarn einmal zwanglos und ohne Zeitdruck zu unterhalten. So waren neben den aktuellen Tagesthemen auch die Erfahrungen zur einjährigen Direktanbindung in die Mannheimer City durch die Stadtbahnlinie Käfertal-Nord Gesprächsthema. Seit Juni 2016 kommen nun die Bewohner vom Kuhbuckelgebiet schneller und bequemer zur Innenstadt.

Fortsetzung auf Seite 4.

Termine bitte vormerken

Weihnachtsmarkt 2. Dezember 2017
Bürgerverein Vogelstang, ab 9.30 Uhr
Vogelstang-Center

weitere Termine finden Sie unter
www.gartenstadt-genossenschaft.de



Wie angenehm ist es, wenn Nachbarn Zeit und Muße finden, gemeinsam zu feiern und mögliche Sorgen oder Probleme für einige Stunden vergessen dürfen. So sagte doch der

englische Publizist und Kriminalautor Gilbert Keith Chesterton (1874 – 1936): „Wir schaffen uns unsere Freunde, wir schaffen uns unsere Feinde, aber Gott gibt uns unseren Nachbarn“. Im Hinblick auf Feste feiern fabulierte schon der griechische Naturphilosoph Demokrit (460 – 370 v. Chr.): „Ein Leben ohne Feste ist wie eine lange Wanderung ohne Einkehr“.



Ungeachtet von Literatenspruch oder Philosophenweisheit und ohne Nutzung von Internet, Facebook sowie Smartphone, erlebten die Teilnehmer wieder einmal einen angenehmen, unterhaltsamen und vergnüglichen Nachmittag.

(Text: Dieter Zischeck/ Fotos: Günther Zeißler)

Aufgepasst! Change Day bei Unitymedia.
Ein Sendersuchlauf kann notwendig sein.

Am 17. Oktober 2017
sortiert Unitymedia
die TV-Sender in
Baden-Württemberg neu.

Um Ihnen ein noch besseres TV-Angebot bieten zu können, ist eine Sender-Neuordnung notwendig. Kabelempfänger von Unitymedia und viele moderne Fernsehgeräte führen selbstständig einen Sendersuchlauf durch. **Bei vielen Geräten ist aber ein Sendersuchlauf erforderlich, um die neuen Sendepunkte zu erkennen.** Wie Sie einen Suchlauf durchführen, entnehmen Sie der Bedienungsanleitung Ihres TV-Geräts oder erfahren es direkt beim Hersteller. Darüber hinaus müssen Sie eventuelle Favoritenlisten neu anlegen.

Informieren
Sie sich hier:
[www.unitymedia.de/
changeday](http://www.unitymedia.de/changeday)

Oder rufen
Sie uns an:
0800
77 33 206



unitymedia

Ihr kompetenter Partner für:

- **Antennenbau**
- **Satellitenanlagen**
- **Kabelanschlüsse**
- **Elektroinstallationen**
- **EDV-Netzwerke**
- **Haussprechanlagen**
- **Videoüberwachungsanlagen**

Meisterbetrieb des Elektrohandwerks



Elektroinstallationen
Augartenstraße 7, 68165 Mannheim
Telefon (06 21) 4 40 05 - 22
Telefax (06 21) 4 40 05 - 20
www.hoer-elektro.de



Sie möchten ein Inserat
veröffentlichen?
Wir beraten Sie gerne!

Telefon 06 21 / 70 77 88
Telefax 06 21 / 70 24 08
Mobil 0 171 - 6 33 27 19



- Gebäudereinigung
 - Treppenhausreinigung
 - Büroreinigung
 - Teppichreinigung
 - Gartenarbeiten
 - Winterdienst
 - Glasreinigung

Gebäudereinigung Wenk GmbH Straßenheimer Weg 183
Geschäftsführer Carsten Wenk 68259 Mannheim

**Rohr verstopft?
defekt?**

über 100 Jahre Erfahrung aus
TRADITION

24 Stunden Service

**ERLER & WÖPPEL
ABWASSERTECHNIK**

kostenfreie Servicenummer
0800-1234890
Zielstr. 40 · 68169 Mannheim · (0621) 73 73 73

**Rainer Schanz
Malermeister**

Ausführung aller

■ Maler-, Tapezier-, und Lackierarbeiten	■ 68309 Mannheim Bad Kreuznacher Str. 14
■ Vollwärmeschutz	■ Tel. 0621/773887
■ Gerüstbau	■ Funk 0173/3123651
■ Bodenverlegearbeiten	■ Fax 0621/787606

AUER TROTZ

GEBÄUDE UND ENERGIETECHNIK

Auer und Trott GmbH
Siedlerstrasse 73 · 68723 Schwetzingen
Fon 0 62 02 - 1 45 80 · Fax 0 62 02 - 27 05 85
E-Mail info@auer-trott.com · Internet www.auer-trott.com

Deinhart
seit 1995

MEISTERBETRIEB
Maler - Gipser - Bodenleger
0621 / 774115

Kress OHG Bad + Design

Installationen
Sanitäre Anlagen
Gas/Heizung
Abwassertechnik

0 6 21
-81 52 45
-81 10 47

Kress OHG
Im Lohr 48
68199 Mannheim

Kompetenz seit 1969

ULBRICH GmbH

68165 Mannheim
Galileistraße 25
Tel. 0621 409937
E-Mail: ulbrich@ulbrichgmbh.de www.ulbrichgmbh.de

- Metallbau, Gitter, Geländer
- Fenster, Türen
- Türfeststeller
- Schließanlagen, Schlösser, Beschläge
- Briefkästen, Briefkastenanlagen
- Sicherheitsberatung vor Ort
- Türöffnungen
- Notverglasung